

Rosemarie T. Truglio/Jennifer A. Kotler/David I. Cohen/Anna Housley-Juster

Vermittlung von Lebenskompetenzen in *Sesame Street*

Reaktion auf den 11. September

Soziales Lernen ist der große Schwerpunkt von *Sesame Street*. Infolge des 11. September produzierte Sesame Workshop Episoden zu den Themen Integration, Umgang mit Verlust und Tyrannei und testete, ob Kinder die angestrebten Strategien auch wirklich lernten.

Von Beginn an war es ein Anliegen von *Sesame Street*, den Kindern Inhalte zu vermitteln, die weit über das Lernen von Buchstaben und Zahlen hinausgehen. Die Produzenten, Autoren und Pädagogen hinter *Sesame Street* stellten ihre Geschichten und Episoden immer vor einen kognitiven, sozialen und emotionalen Hintergrund. Im Laufe der Jahre hatte *Sesame Street* eine Reihe verschiedener sozialer und gesellschaftlich relevanter Themen aufgegriffen, wie Liebe, Ehe, Schwangerschaft, Tod, Rassenbeziehungen oder auch Naturkatastrophen. Als die Anschläge auf das World Trade Center und das Pentagon verübt wurden, waren bereits 46 von 50 Sendungen der damaligen Staffel abgedreht. Dennoch reagierte das Team von *Sesame Street* sofort auf die Vorkommnisse des 11. September. Die letzten vier Sendungen der Staffel wurden als eine Art seelische Unterstützung für Kinder im Vorschulalter konzipiert. Sie sollten Strategien zur emotionalen Stärkung vermitteln, damit die Kinder mit derart erschütternden Ge-

schehnissen besser umgehen können. *Sesame Street* hat brisante Themen noch nie gescheut. Und so ist es nicht ungewöhnlich, dass auch jene schrecklichen Ereignisse in die Sendungen einfließen. Dennoch stellten die Ausmaße und die Tragweite der Anschläge neue Herausforderungen im Umgang mit Wohlergehen und Schutz von kleinen Kindern dar. Die einzelnen sozio-emotionalen Auswirkungen jenes Tages waren ganz verschiedener Natur und hingen damit zusammen, inwieweit die Kinder von den Ereignissen betroffen waren. Einige von ihnen verloren bei den Anschlägen Menschen, die ihnen nahe gestanden hatten. So manche fürchteten um ihre eigene Sicherheit und wieder andere wurden nun ihrer Herkunft oder ihres Glaubens wegen ausgegrenzt. Die vier Sendungen konzentrierten sich daher auf folgende Themenbereiche:

1. Kulturelle Vielfalt und Integration
2. Umgang mit Verlust
3. Umgang mit Tyrannei
4. Anerkennung der Arbeit von Feuerwehrleuten

Die vorliegende Studie untersucht, wie viel die Kinder von drei der vier Sendungen verstanden und was sie daraus gelernt haben. Die Reaktionen der Kinder auf die Sendung über Feuerwehrleute wurden nicht untersucht. In dieser Sendung entzündete sich heißes Fett und verursachte einen Brand, während Elmo im Hooper's Store zu Abend aß. Elmo hatte große

Angst. Um seine Angst zu bekämpfen, lud ihn ein Feuerwehrmann auf die Wache ein, auf der Elmo alles über die Feuerwehrleute und ihre Arbeit erfuhr. Die Sendung handelt von Strategien, die angewendet werden, um mit beunruhigenden Situationen fertig zu werden. Allerdings werden die Strategien von einem Erwachsenen (dem Feuerwehrmann) eingesetzt, der Elmo die nötigen Informationen liefert. In der vorliegenden Studie wollten wir untersuchen, ob den Kindern Strategien vermittelt werden können, auf die sie dann selbst in besonders belastenden und beunruhigenden Situationen zurückgreifen können. Die Studie sollte zeigen, ob und wie Kinder solche Strategien in vergleichbaren Fällen in ihr eigenes Verhaltensmuster einbinden. Die 107 teilnehmenden Kinder besuchten eine Vorschule in einem Stadtrandgebiet in New Jersey und stammten aus Familien mit unterschiedlichen Einkommensverhältnissen. 63 % der Kinder waren Weiße, 15 % Lateinamerikaner, 12 % Afroamerikaner und 10 % gehörten anderen ethnischen Gruppen an. Nach dem Zufallsprinzip wurde ausgewählt, welche der drei Episoden – entweder zur Integration, zu Verlust oder zu Terror – die Kinder sehen sollten. Die Erhebung fand in drei Phasen statt, in denen die Kinder getestet wurden.

Die erste Phase beinhaltete einen Vortest, bei dem festgestellt werden soll-

te, über welche Grundmuster die Kinder im Umgang mit Konflikt- oder anderen belastenden Situationen verfügen, ähnlich den Situationen in den *Sesame-Street*-Geschichten (Vortest/Ausgangsposition).

Die zweite Phase begann unmittelbar, nachdem die Kinder die jeweilige Sendung gesehen hatten. Im Interview wurden ihnen Fragen zum Verständnis der Sendung allgemein und zur Wahrnehmung der in der Sendung angewendeten Strategien für den Umgang mit einem Konflikt oder einer belastenden Situation (nach der Sendung) gestellt.

Schließlich wurden den Kindern eine Woche später noch einmal die gleichen Fragen zum Verständnis und zur Anwendung von Strategien gestellt, um festzustellen, ob aus dem Gesehenen ein anhaltender Effekt resultierte (eine Woche nach Sendung).

90 Kinder nahmen an allen drei Phasen teil (16 % Ausfallquote). Die 17 Kinder, die nicht an allen drei Durchgängen teilnahmen, wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt.

Verfahren

Verständnis ist eine notwendige Voraussetzung für die Anwendung von Strategien. Daher wurden die Kinder zunächst befragt, was sie von der Problematik, der Strategie und der Problemlösung, die in den Geschichten um Integration, Umgang mit Verlust und Umgang mit Tyrannei enthalten waren, verstanden hatten. Um festzustellen, ob die Kinder die neu erlernten Strategien auch anwenden konnten, fragten wir sie, auf welche verbalen Strategien und Verhaltensregeln sie selbst zurückgreifen und welche sie anderen vorschlagen würden, wären sie mit vergleichbaren Situationen konfrontiert.

Es gab vier Fragen, um die entsprechenden Antworten von den Kindern zu erhalten:

- 1) Was würdest du sagen,
- 2) was würdest du tun,

3) was würdest du deinem Freund/deiner Freundin raten zu sagen,

4) was würdest du deinem Freund/deiner Freundin raten zu tun, wenn ihr in den genannten Situationen wärt,

Die Antworten auf jede dieser Fragen wurden wie folgt gewertet:

a) als positiv (prosoziale Strategien, die in der Sendung vorgelebt wurden),

b) als negativ (antisoziale Strategien) und

c) als neutral (Strategien, die im Allgemeinen als prosozial gelten, in *Sesame Street* jedoch nicht als wirksame Lösung vorgestellt wurden).

Die Antworten der Kinder auf jede einzelne Frage wurden je nach Antworttypus auf die vier Fragen verteilt und innerhalb des Typus bezüglich des Zeitraums standardisiert, um so vergleichbare Werte bezüglich der verschiedenen Antworttypen zu erhalten. Die Werte wurden hinsichtlich des Zeitraums standardisiert, um eine Analyse der Veränderungen innerhalb des Zeitraums zu ermöglichen.

Integration/kulturelles Bewusstsein

Verstehen der Problemlage

In der Sendung zum Thema Integration/kulturelles Bewusstsein kommt Gulliver, Big Birds bzw. Bibos Brieffreund, zu Besuch in die *Sesame Street*. Zu seinem Bestürzen muss Bibo feststellen, dass Gulliver mit niemandem spielen will, der kein Vogel ist. Der Konflikt endet damit, dass Bibo Gulliver vorhält: »Wenn du nicht mit meinem Freund spielen willst, dann will ich auch nicht mehr mit dir spielen!« Gulliver erkennt seinen Irrtum und am Ende singen und spielen alle gemeinsam. Letztendlich lernt Gulliver daraus, dass Verschiedenheit/Andersartigkeit etwas Schönes sein kann.

Das Verstehen war bei dieser Sendung sehr hoch; fast alle Kinder er-

kannten das Problem, dass Gulliver nicht mit Bibos anderen Freunden spielen wollte (nach der Sendung: 87 %, eine Woche nach Sendung: 72 %). Ungefähr die Hälfte der Kinder begriff, dass Gulliver nur mit anderen Vögeln spielen wollte (nach der Sendung: 46 %, eine Woche nach Sendung: 53 %). Viele erzählten auch von der Konfliktlösung, als alle gemeinsam spielten und/oder sangen (nach der Sendung: 56 %, eine Woche nach Sendung: 55 %). Ungefähr ein Viertel der Kinder erinnerte sich daran, dass Bibo sagte: »Wenn du nicht mit meinem Freund spielen willst, dann will ich auch nicht mehr mit dir spielen!« (nach der Sendung: 28 %, eine Woche nach Sendung: 29 %).

Vorgehensweise

Um Veränderungen in der Anwendung von Strategien über einen Zeitraum festzustellen, wurden den Kindern folgende Fragen gestellt:

- 1) Wenn dir jemand sagt, er/sie möchte nicht mit deinem/r Freund/in spielen, was würdest du dann tun?
- 2) Was würdest du zu dem Kind sagen, das nicht mit deinem/r Freund/in spielen will?

Um herauszufinden, ob die Kinder in der Lage waren, die aus *Sesame Street* gelernten Informationen dann auch anzuwenden, baten wir sie, sich hypothetische Situationen mit fiktiven Kindern – hier John und Philip – auszudenken.

- 3) Was könnte John tun, damit sein Freund auch mit Philip spielt?
- 4) Was könnte John sagen, damit alle gemeinsam spielen?

(s. Grafik 1)

Die Antworten der Kinder wurden wie folgt ausgewertet:

Negativ (-1): Alle Arten von negativem Verhalten wie schlagen, weggehen oder weglaufen, sich von ihnen entfernen, etwas anderes tun, etwa mit einem anderen Freund oder mit einem Spielzeug spielen.

Neutral (0): Jede Art von verbaler Äußerung wie: Ich werde das ange-

hen, werde darüber nachdenken; werde einen Erwachsenen holen; werde ihnen sagen: »Zieht ein schwarzes T-Shirt an, damit wir alle gemeinsam spielen können, sag bitte, das ist nicht nett/gerecht, sei nett/lieb, sag nein, ich mag dich nicht.«

Positiv (1): Fragen, ob sie nicht alle gemeinsam spielen wollen: Lasst uns spielen/uns vertragen/Freunde sein, du kannst mitspielen, es ist egal, was du anhast; frag, ob wir alle gemeinsam spielen wollen; wenn du nicht mit ihm/ihr spielen willst, dann will ich auch nicht mit dir spielen, du darfst nicht mitspielen.

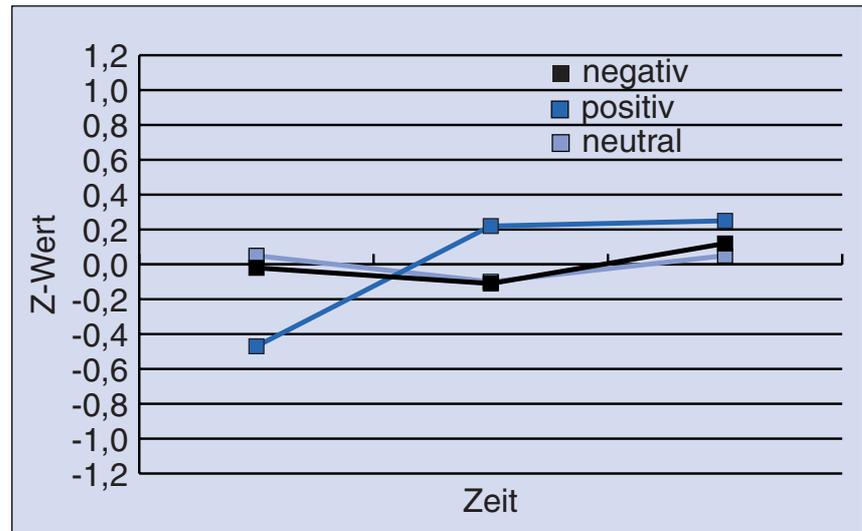
Es war eindeutig, dass *Sesame Street* den Kindern Strategien zeigte, die sie vorher nicht kannten und auch nicht anwenden konnten. Positive Strategien waren als Ausgangsposition deutlich weniger verfügbar als neutrale oder negative Strategien. Die positiven Strategien hatten nach der Sendung im Vergleich zur Ausgangsposition bedeutend zugenommen und waren auch eine Woche nach Sendung noch abrufbar. Neutrale und negative Strategien unterschieden sich bei der Ausgangsposition nicht wesentlich voneinander und es zeigten sich bei diesen Strategien auch keine Veränderungen innerhalb des untersuchten Zeitraums.

Umgang mit Verlust

Verstehen der Problemlage

In einer weiteren Sendung muss Bibo damit fertig werden, dass sein Haustier, die Schildkröte Seymour, ihn verlässt, da sie zurück in ihre natürliche Umgebung geht. Bibo ist sehr traurig, aber als er mit Freunden darüber redet, erkennt er, dass die Schildkröte ein wildes Tier und nun wieder in ihr wahres Zuhause zurückgekehrt ist. Gina ist besonders freundlich und hilfsbereit und agiert als Vorbild mit prosozialen Bewältigungsstrategien, indem sie Bibo umarmt und auffordert, eine Geschichte über die Schildkröte zu erzählen. Sie bestätigt ihn in

Grafik 1: Strategien zum Thema Integration



seinen Gefühlen und findet tröstende Worte (z. B. »Ich weiß, wie gern du dein Haustier hattest«). Das Verstehen für die Problematik lag auch hier sehr hoch. Alle Kinder (100 %) – sowohl unmittelbar nach der Sendung als auch eine Woche später – erklärten, die Geschichte handle davon, dass Bibo sich von seiner Schildkröte trennen müssen. Die meisten erzählten, was Bibo an Seymour mochte, z. B. gab er ihm Futter, sorgte für ihn, zählte seine Tupfen usw. (nach der Sendung: 82 %, eine Woche nach Sendung: 71,2 %). Die meisten konnten auch Bibos Gefühle als »traurig« benennen, nachdem die Schildkröte gegangen war (nach der Sendung: 94 %, eine Woche nach Sendung: 80 %). Die Mehrheit konnte auch etwas über Ginas Verhalten gegenüber Bibo erzählen, damit dieser sich besser fühlte, wie ihn umarmen, eine Geschichte erzählen, ihm erklären, dass Seymour ein wildes Tier ist (nach der Sendung: 85%, eine Woche nach Sendung: 96%). Der Anstieg eine Woche nach Sendung im Vergleich zu »nach der Sendung« ist weitgehend damit zu erklären, dass auch die Anzahl der Kinder, die die Umarmung als eine Strategie angegeben hatten, anstieg. Wahrscheinlich ist Kindern die Strategie, jemanden in den Arm zu nehmen, wenn er traurig ist, schon geläufig.

Vorgehensweise

Um festzustellen, ob die Kinder es verstehen, die Strategien auch anzuwenden, stellte man ihnen folgende Fragen:

- 1) Wenn dein Freund/deine Freundin etwas verliert und es nicht mehr zurückgewinnen kann, was würdest du tun, um zu helfen?
 - 2) Was würdest du sagen, damit er/sie sich besser fühlt?
- Auch hier beziehen sich die letzten beiden Fragen wieder auf hypothetische Situationen.
- 3) Anthony hat etwas verloren. Sein Freund Tom besucht ihn, um ihn aufzumuntern. Was kann Tom tun, damit Anthony sich besser fühlt?
 - 4) Was kann Tom sagen, damit Anthony sich besser fühlt?
- (s. Grafik 2)

Die Antworten der Kinder wurden wie folgt gewertet:

Negativ (-1): Sie in Ruhe lassen, du kannst dir eine neue/andere Katze holen, etwas anderes zum Spielen finden, du kannst mit meiner Katze spielen, stell dir einfach vor, du hättest eine Katze.

Neutral (0): Ich werde es finden, ich helfe dir suchen, einen Erwachsenen holen, eine neue Katze kaufen, meine Katze mit ihnen teilen, ein Geschenk oder Grußkarte geben, mit ihnen spielen, Lieder vorsingen, mein Spielzeug mit ihnen teilen, ich lad

dich zum Abendessen ein, ich lade sie zu mir ein; sagen, dass es o. k. ist, mach dir keine Sorgen, alles wird gut, sei nicht traurig, weine nicht, es ist doch wieder gut, ich hab dich lieb.

Positiv (1): Ich umarme sie, in den Arm nehmen, ihnen einen Kuss geben, bei ihnen bleiben, den Freund/ die Freundin trösten, indem man ihn/ sie umarmt oder mit ihnen über den Verlust spricht; sagen, dass es mir Leid tut; was ist los, erzähl mir von deiner Katze; mit ihnen über sie sprechen, mit ihnen sprechen, ihnen eine Geschichte über die Katze erzählen; sagen: »Ich weiß, wie gern du deine Katze hattest«.

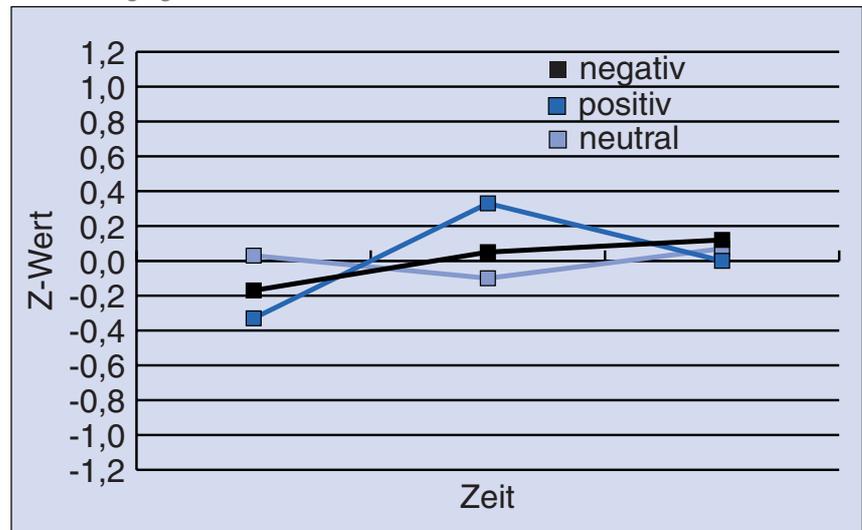
Die Zahl der positiven Bewältigungsstrategien stieg im Vergleich zur Ausgangsposition nach der Sendung an. Bei der Folgebefragung eine Woche später jedoch war die Ausprägung der positiven Antworten ähnlich der beim Vortest. Das bedeutet, die Kinder lernten die Strategien auf kurze Sicht, hatten sie jedoch eine Woche später schon wieder vergessen. Der Grund dafür, dass die Strategien der Kinder wieder die Ausgangsposition erreicht hatten, liegt wahrscheinlich darin, dass die Kinder keine Möglichkeit hatten, die erlernten Strategien während der Woche zwischen »nach der Sendung« und »eine Woche nach Sendung« praktisch anzuwenden. Zu den übrigen Strategiearten konnten keine Veränderungen über den Zeitraum hinweg festgestellt werden. Ebenso gab es keine Unterschiede innerhalb des Zeitraums bezüglich aller Strategien.

Tyrannie

Verstehen der Problemlage

In der Sendung über Tyrannie ist Telly schon ganz aufgeregt, weil sein Cousin Izzy zu Besuch kommt. Aber Izzy ist ein kleiner Tyrann und nimmt Telly seine Dreiecksammlung weg, die er dann auch nicht mehr mit Telly teilen will. Telly ist frustriert und ärgert sich. Daraufhin spricht Telly mit Gor-

Grafik 2: Umgang mit Verlust



don, der nun versucht, Izzy auch Tellys Sichtweise verständlich zu machen. In den gezeigten Strategien wurde also ein Erwachsener um Hilfe gebeten und die Sprache als Hilfsmittel benutzt: »Das ist mein Spielzeug, gib es mir sofort wieder zurück.« Zudem fragt der Erwachsene den Unruhefister, wie er sich fühlen würde, wenn man ihm etwas wegnähme. Die Werte zum Verstehen verdeutlichten, dass fast alle Kinder das Problem erkannten, dass Izzy die Dreiecke mit keinem mehr teilen wollte (nach der Sendung: 97 %, eine Woche nach Sendung: 75 %). Viele der befragten Kinder konnten sogar einzelne Strategien benennen, die Telly angewendet hatte, um seine Dreiecke wieder zu bekommen (nach der Sendung: 91 %, eine Woche nach Sendung: 73 %). Als man sie explizit fragte, was Gordon Telly geraten hatte zu tun, berichteten über die Hälfte von ihnen, dass Telly die Dreiecke zurückfordern sollte (nach der Sendung: 75 %, eine Woche nach Sendung: 59 %). Die meisten Kinder erzählten, dass Gordon Izzys Hut genommen hatte, um Telly zu helfen, seine Dreiecke wiederzubekommen (nach der Sendung: 72 %, eine Woche nach Sendung: 41 %). Einige konnten sich sogar noch an das erinnern, was Gordon zu Izzy gesagt hatte, wie z. B.: »Wie würdest du dich fühlen, wenn dir jemand

deinen Hut wegnehmen und ihn dir nicht zurückgeben würde?« (nach der Sendung: 38 %, eine Woche nach Sendung: 31 %).

Vorgehensweise

Um festzustellen, ob die Kinder die Strategien, die sie in der Folge über das Tyrannisieren gelernt hatten, auch auf andere Situationen übertragen konnten, gingen wir wie folgt vor. Die Kinder wurden zunächst gefragt:

- 1) Was würdet ihr tun und
- 2) was würdet ihr sagen, wenn euch jemand euer Spielzeug wegnähme und es nicht mehr zurückgäbe?

Daraufhin erzählte man den Kindern eine Geschichte über einen Jungen namens Jim, der einem anderen Jungen namens Sam das Spielzeugauto



Telly

wegnimmt. Die Kinder wurden dann gefragt:

3) Was kann Sam tun, um sein Auto wiederzubekommen? und

4) Was soll Sam sagen, damit er sein Auto wiederbekommt?

(s. Grafik 3)

Die Antworten der Kinder wurden wie folgt gewertet:

Negativ (-1): Jede Art negativen Verhaltens, einschließlich schlagen, entreißen, im Gegenzug dem anderen etwas wegnehmen, negative mündliche Reaktionen.

Neutral (0): Spielzeug teilen, mit einem anderen Spielzeug spielen, positive mündliche Reaktionen wie: Das ist nicht nett, das ist nicht gerecht, nein, bitte, danke (aber nicht: bitte, gib mir mein Spielzeug zurück), es zurückverlangen (keine speziellen Worte).

Positiv (1): Einen Erwachsenen holen, das erzähl ich weiter; oder es ausdrücklich zurückverlangen mit Worten wie: Das ist mein Spielzeug, gib es mir sofort zurück.

In den Ergebnissen zeichnete sich ab, dass die Kinder im Vortest mehr neutrale Strategien nannten, gefolgt von positiven und schließlich von negativen Strategien. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Kinder, da sie in einer Kindertagesstätte untergebracht waren, häufigen Kontakt zu anderen Kindern hatten und es des Öfteren zu Situationen kam, in denen die anderen Kinder ihnen diverse Spielsachen wegnehmen wollten. Ebenso ist anzunehmen, dass man ihnen in genau solch einem Umfeld sozial angemessene Strategien vermittelt, um mit derartigen Konflikten umgehen zu können. Dies könnte ein Hintergrund für den hohen Wert neutraler und positiver Strategien in der Ausgangsposition sein. Zeitlich gesehen gab es keine Veränderungen bei den positiven Strategien. Ebenfalls gab es keine wesentlichen Veränderungen bei allen anderen Strategien im Vergleich »nach der Sendung« zu »eine Woche nach Sendung«. Allerdings war ein deutlicher Anstieg der negativen Stra-

tegien im Vergleich Vortest zu »nach der Sendung« zu erkennen und ein deutlicher Abfall der neutralen Strategien im Vergleich Vortest zu »nach der Sendung«. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Kinder durch die Sendung dazu ermutigt wurden, negative Strategien im Umgang mit Tyrannei anzuwenden.

Zusammenfassung und Auswertung

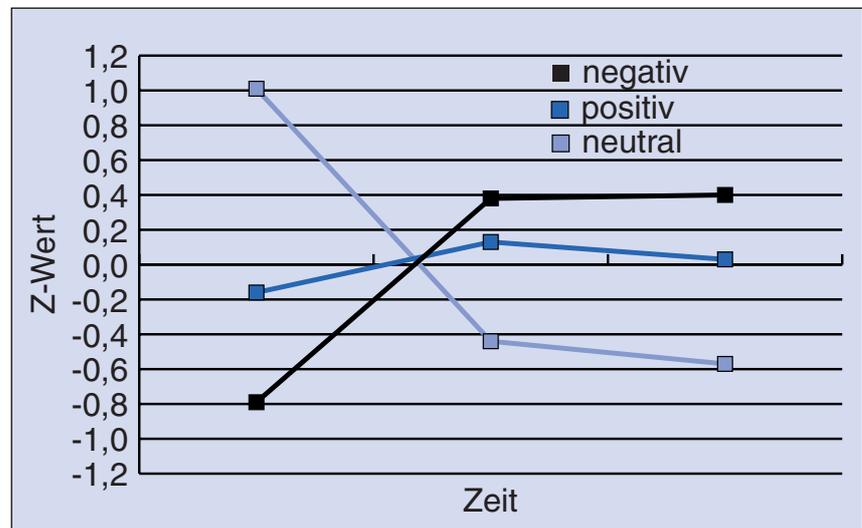
Alle drei Episoden versuchen, Kinder beim angemessenen Umgang mit emotional schwierigen Situationen zu unterstützen. Die Ergebnisse der Rezeptionsuntersuchung zeigen, dass die Kinder sowohl die Problemlagen als auch die Emotionen, die jene Situationen hervorgerufen hatten, erkannt haben. Seit Beginn von *Sesame Street* lag ein Schwerpunkt ihres Kernauftrags darin, Botschaften zu Integration und kultureller Akzeptanz zu vermitteln. Wir lehrten die Kinder, das Anderssein nicht auszuschließen und Gemeinsamkeiten zu erkennen, die uns trotz aller Verschiedenheit letztendlich doch verbinden. Die Episode zum Thema Integration vermittelte den Kindern deutlich neue positive Strategien im Umgang mit jenen, die versuchen, andere auszugrenzen.

Gerade Vorschulkinder lernen zu kategorisieren und zu klassifizieren und es häufen sich Konflikte und Entscheidungen in Bezug auf Gruppenzugehörigkeit und Außenseitertum. Die Ergebnisse zu dieser Sendung bestärkten uns in der Annahme, dass die Kinder vermutlich auf kurze und auf lange Sicht neue Strategien dazu gelernt hatten.

Auch durch die Folge über Bibos Schildkröte lernten die Kinder neue positive Strategien im Umgang mit Verlusten. Leider vergaßen sie die neu erlernten Strategien nach einiger Zeit wieder. Obgleich die Episode zum Thema Verlust keine Verständnisprobleme bereitete, behandelte sie ein Thema, das – wie zu hoffen bleibt – im Leben der Kinder eher selten eine Rolle spielt. Direkt im Anschluss an die Sendung hatten die Kinder die neuen Strategien zwar verinnerlicht, doch vermutlich ergaben sich während der Woche danach keine Gelegenheiten mehr, in denen sie die neu erlernten Strategien hätten anwenden und üben können.

Die Ergebnisse bezüglich der Sendung über Tyrannei fielen nicht so positiv aus. Eigentlich sollte sie den Kindern neue positive Strategien vermitteln. Es zeigte sich jedoch eine gegensätzliche Wirkung zu dem, was beabsichtigt war, denn die Kinder

Grafik 3: Strategien für den Umgang mit Tyrannei





Gina und Big Bird

sahen nach der Sendung das Schlagen als mögliche Strategie an. Auf der Suche nach dem Hintergrund für dieses unbeabsichtigte Lernziel sahen wir uns die Folge nochmals kritisch an: In der Episode versuchte Telly vergeblich mit verschiedenen Strategien, seine Dreiecke zurückzubekommen, die Izzy ihm weggenommen hatte. Telly ist nun so frustriert, dass er sagt, er würde Izzy gerne schlagen. Gordon aber fordert Telly auf, noch einmal darüber nachzudenken, was passieren würde, wenn er Izzy wirklich schlagen würde. Telly stellt sich nun vor, wie er Izzy schlägt, wie Izzy sich rächt und zurückschlägt und wie beide sich dann verletzt im Krankenhaus wiederfinden. Sogar als die beiden im Krankenhaus im Bett liegen, hat Izzy die Dreiecke immer noch. Nun erkennt Telly deutlich, dass Schlagen keine sinnvolle Strategie ist. In der Sequenz, in der Telly klar wurde, dass jemanden zu schlagen nicht angemessen ist, musste es etwas gegeben haben, das sehr unterhaltsam und einprägsam für die Kinder war. Im Hintergrund der Szene ist spannende Musik zu hören und Telly handelte (seinem Charakter entsprechend) in dieser Zwangslage unverhältnismäßig ängstlich und dramatisch. Tellys Auftritte in diesen Szenen empfanden die Kinder als lustig

und so riefen diese Szenen genau das Gegenteil von dem hervor, was wir darstellen wollten. Die Episode sollte eigentlich zeigen, wie man vorausschauend handelt und welche negativen Folgen Gewalt und antisoziales Verhalten nach sich ziehen können. Vermutlich lenkte die sehr bildliche und spannende filmische Umsetzung von Tellys Gedankenprozess und somit von der eigentlichen Hauptaussage der Sendung ab, nämlich dass Gewalt *keine* Lösung ist. Aufgrund der Ergebnisse dieser Untersuchung entschieden sich die Produzenten der *Sesame Street*, diese Folge nicht länger auszustrahlen. Die Entscheidung, die Sendung über Tyrannei aus dem Programm zu nehmen, ist nicht als außergewöhnlich drastische Maßnahme anzusehen, entspricht sie doch der Tradition. Denn bei *Sesame Street* ist jede Folge ein Experiment. Durch Studien mit Kindern stellen wir fest, ob die Sendungen die Lektionen vermitteln, die wir den Kindern beibringen wollen. 1992 zum Beispiel konzipierten wir eine Geschichte, die den Kindern helfen sollte, mit den steigenden Scheidungsraten umzugehen. Die Sendung sollte den Kindern verdeutlichen, dass Eltern ihre Kinder lieben, auch wenn sie geschieden sind. Die Studie zu dieser Sendung zeigte allerdings, dass die Kinder durch diese Aussage eher verunsichert als beruhigt waren. Aus diesem Grund wurde die Folge niemals ausgestrahlt. Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Untersuchungen zu allen drei Episoden zeigen, dass Kinder die

Konflikte, Lösungsansätze und Emotionen verstehen, die in den Drehbüchern aufgegriffen und als Reaktion auf ein Leben in einer Welt nach dem 11. September geschrieben worden waren. Tatsächlich können Kinder wichtige prosoziale Strategien aus dem Fernsehen lernen und auch im realen Leben nutzen, wenn sie mit vergleichbaren Situationen konfrontiert sind. Wenn sie genügend Gelegenheit haben, die Strategien zu üben, werden sie ihnen sogar langfristig im Gedächtnis bleiben.

Seit seinen Anfängen hat sich *Sesame Street* den Kindern verpflichtet gefühlt. Wir stellen uns den Problemen unserer Welt von heute und entwickeln innovative Wege, die den Kindern helfen sollen, zu verstehen und heranzureifen.

In der Gesellschaft von witzigen, lebenswürdigen und neugierigen Muppets und durch menschliche Charaktere unterschiedlicher ethnischer Herkunft wird *Sesame Street* auch weiterhin sozial wichtige und relevante Fragen aufgreifen, deren Antworten helfen sollen, einen Beitrag zum Wohlbefinden aller Kinder zu leisten. ■

DIE AUTORINNEN

Rosemarie T. Truglio, Ph. D., ist Vice President of Education & Research, Sesame Workshop, New York, USA.

Jennifer A. Kotler, Ph. D., ist Director of Knowledge Management, Sesame Workshop, New York, USA.

David I. Cohen, ist Assistant Director of Knowledge Management, Sesame Workshop, New York, USA.

Anna Housley-Juster, M. A., ist Assistant Content Director, Sesame Workshop, New York, USA.